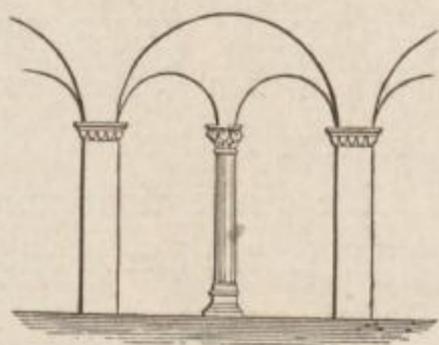


des Gewölbes in Rippen (tragende Bögen — Gratbögen) und zwischen diesen ausgespannte Kappen (bei der Zunahme der Busen alsbald Segmente von Kuppeln). Für die Schildbögen werden geringe Ueberhöhungen, niedrige Spitzbögen benutzt. Nunmehr wird die verdoppelte Anzahl der Seitenschiffsabtheilungen aufgegeben. Das Mittelschiff erhält längliche Abtheilungen deren Breiten (der Schiffslänge nach) mit den Quadrattheilungen der Seitenschiffe correspondiren. Die Schildbögen der Mittelschiffsgewölbe werden spitzer. Ein entschiedeneres statisches Bestreben giebt sich kund —: man sucht die Seitendrucke der Mittelschiffswölbung durch eigenthümliche Combinationen von Kappentheilungen in den Gewölben der Seitenschiffe gleichmäßiger auf die Außenwand der Seitenschiffe zu vertheilen, wendet auch Strebemauerwerk zwischen den Außenwänden der Seitenschiffe und denen des Mittelschiffs an (zumeist noch unter Dach bleibend) über den Gurtbögen der Seitenschiffsgewölbe (Abteikirche in Heisterbach). Der Spitzbogen findet erweiterte Aufnahme im Gewölbe; er wird auch für die Diagonalbogen benutzt. Endlich bei nun völlig ausgesprochener Sonderung der Funktionen der Gewölbetheile giebt man das Streben nach Vertheilung der Drucke auf die Außenmauern auf und faßt die Sache entgegengesetzter Weise so, daß man die Drucke nach auswärts durch Strebebögen zu concentriren trachtet auf vorwiegend stabile Massen —: die Strebepfeiler. Dabei gestaltet man auch die Seitenschiffsabtheilungen länglich; die Arkadenpfeiler rücken entsprechend diesen längeren Seiten der Seitenschiffsabtheilungen mehr auseinander (Dom zu Münster). Das Innere wird freier. Die Grundformen der Mittel- und Seitenschiffsabtheilungen werden einander ähnlicher. Das Strebewerk zeigt sich im Außern, nicht nur in den Strebebögen, sondern auch in den Strebepfeilern. Die Wände sind statisch gegliedert. Damit sind wir denn bei dem System der

Fig. 191.



Gothik angelangt. — Im romanischen Stile wirken die vorbemerkten Gewölbabänderungen noch nicht derart auf die Erscheinung des Ganzen ein, daß auch in den äußeren Umfassungen verschiedene statische Leistungen zum Ausdruck gelangen; obwohl die dahin führende Richtung sich schon durch mancherlei Anzeichen bekundet, je mehr die romanische Periode ihrer Endschafft entgegen geht. Die Gliederungen, welche beim romanischen Stil auf die Abtheilungen der Gewölbe des Innern im Aufbau der Außenwände und der Stützen des Innern hinweisen, sind mehr formaler als struktureller Art.

Parallel der Einführung und allmählichen Umwandlung der Gewölbe selbst und der Abtheilungen für diese gehen gewisse Umänderungen der übrigen Strukturtheile des Innern. Etwa in folgender Art. Statt der Arkaden-